Denk mal!

Auf dem Weg

Wandern kann ja so schön sein. Blöd aber, wenn nur einer die Idee zum Wandern hatte, der andere – in diesem Fall ich – vorher aber nichts von seinem Glück wusste. So kam es, dass ich mich mit hellen Absatzschuhen auf den Weg durch die Wälder machte. Die ersten drei Kilometer waren auch gar nicht mal so schlimm. Ab dem vierten taten die Füße langsam etwas weh, der fünfte Kilometer war schlimm, der sechste nur noch eine Qual. Doch ich habe überlebt. Und eine Belohnung gab es gleich danach: ein schönes, langes Fußbad. (jm)

Kurz notiert

Sportler strampeln die ganze Nacht

Dinklage. 300 Teilnehmer haben 24 Stunden lang für einen guten Zweck in die Pedale getreten. Die Sportler kamen beim 3. Indoor-Cycling-Spendenmarathon des Dinklager Turnvereins zugunsten des Kindersportclubs mächtig ins Schwitzen. ▶ Seite 10

Fahrer bewusstlos am Steuer

Wildeshausen. Glück im Unglück hatte ein 38-Jähriger bei einem Ohnmachtsanfall in Wildeshausen. Er war Freitagabend am Steuer bewusstlos geworden, als er durch einen Kreisverkehr fuhr. Der Wagen fuhr über einen Fußgängerüberweg und durchbrach einen Zaun, teilte die Polizei mit. Dann fuhr das Auto über einen Parkplatz, krachte durch einen zweiten Zaun, überquerte einen Acker und kam auf einem Wall zum Stehen. Der Mann blieb unverletzt.

Ferkel sucht Bauer im Internet

Damme/Neuenkirchen-Vörden. Um die Situation der Ferkelerzeuger zu verbessern, setzt die Interessengemeinschaft der Schweinehalter Deutschlands (ISN) auf eine Ferkelkontaktbörse im Internet. Hier sollen sich Betriebe Jungtiere suchen können. Hintergrund des Projekts sind die massiv eingebrochenen Ferkelpreise. ▶ Seite 14

Der König und sein feierndes Gefolge

Rechterfeld. Der neue König der Rechterfelder Schützen, Georg IX. Meyer-Pundsack, kann stolz auf den Beginn seiner Regentschaft sein. Noch nie feierten so viele mit dem König und selten war der Umzug so gut besucht. ▶ Seite 16

„Kiss“ wird zum Bussi

Lohne. Comedy vom Feinsten: Marius Jung und Till Kersting nahmen ihr Publikum bei den Lohner Kulturtagen auf eine amüsante Zeitreise mit. Richtig gut ist ihr Programm vor allem wegen ihrer Musik. ▶ Seite 15

Ein Aufeinandertreffen der Kulturen

Buntes Fest in Damme: Muslime versuchen, Vorurteile gegenüber Islam abzubauen / Eigene Wurzeln bewahren

Menschen aus 53 Nationen leben in der Stadt Damme. Das Fest der Kulturen brachte sie gestern Nachmittag vor der Scheune Leiber zusammen. Die Teilnehmer warben für ein offenes Zusammenleben.

Multi-Kulti vor der Scheune Leiber: Neben dem Dammer Kinderchor und dem Grundschulchor stiegen gestern Nachmittag eine portugiesische Folklore-Tanzgruppe, die Plima-Band mit jugoslawischer Musik und kleine Tänzerinnen mit Tänzen aus Sri Lanka auf die Bühne. In der Scheune Leiber spielten die Caraway Chicks jiddische Musik und Balkan-Klänge. Foto: Chowanietz

Von Lars Chowanietz

Damme. Eltern und Kinder drängen sich vor der großen Bühne. Die Kinder des Dammer Kinderchores und des Grundschulchores singen „Bruder Jacob“ auf französisch, englisch, holländisch, deutsch. Beim türkischen Text müssen die kleinen Sänger kurz lachen. Die Worte klingen so fremd. Sie sind verkleidet, tragen bunte Trachten. Es ist das Dammer Fest der Kulturen.

Omer Gashi steht nebenan alleine in seinem weißen Gewand, das Galabiya, im Pavillon der Neuenkirchener Moschee-Gemeinschaft. Der 16-Jährige hat sich freiwillig gemeldet, um am Sonntagnachmittag vor allem eines zu tun: „Ich will aufklären. Es gibt leider viele Vorurteile gegenüber unserem Glauben.“

Gashi ist in Damme aufgewachsen, seine Eltern stammen aus dem Kosovo. Seine Eltern gehörten zu der muslimischen Minderheit. „Wenn ich mit meiner Familie da hin fliege, dann bin ich für alle dort einfach nur ein Deutscher“, erklärt er. Auch deshalb fühle er sich in Damme wohl. Deutsch ist seine Muttersprache, er spricht kaum albanisch, auch arabisch nicht.

„Den Koran muss ich in der Übersetzung lesen“, sagt er und verschenkt eine Rose an einen Besucher. An jeder Blume in den großen Körben hängt ein kleines Schild mit einem überlieferten Ausspruch Mohammeds. Sie sollen zeigen, dass das Bild, das häufig vom Islam vermittelt werde, falsch ist.

„Viele sagen, die Worte könnten auch genauso aus der Kirche kommen“, erzählt Gashi. Er will niemanden vom Islam überzeugen: Ihm sei es egal, wo jemand herkomme, oder welche Religion er habe. Er will einfach nur informieren. Langsam kommen immer mehr Besucher zu dem Pavillon. Die Kinder haben sich mit einem letzten Lied von der großen Bühne verabschiedet.

Die türkische Gemeinde in Damme hatte sich den Informationsstand der Moschee gewünscht. Direkt neben dem weißen Pavillon werden türkische Spezialitäten gegrillt, Frauen bereiten auf dem Boden kniend das traditionelle Lahmacun zu – ein Fladenbrot mit einer dünn aufgetragenen Hachfleisch-Sauce. Menschen mit Wurzeln in zehn Nationen haben ihre Stände aufgebaut. Aus allen Ecken kommt Musik aus einem anderen Teil der Erde. Überall duftet es nach Leckereien. Mittlerweile haben sich drei Mädchen in prunkvollen Kleidern auf der Bühne fertig gemacht. Sie tanzen traditionelle Tänze, ihre Mütter und Familien mit Sri Lankischen Wurzeln stehen stolz davor.

Alwin Arulanatham hat mit alledem nicht viel zu tun – er hat drei Söhne und gerade Schicht im Sri-Lanka-Stand. Er schiebt eine kulinarische Köstlichkeit nach der anderen über die Theke. Vor ihm dampft eine große Schale mit Rinder-Curry. Arulanatham lebt und arbeitet seit 20 Jahren in Damme. Aber für ihn ist es wichtig, den Dammern einen Einblick in die Kultur zu geben, in der er aufgewachsen ist. Sie wird auch in der Familie bewahrt: Mit seinen Kindern sprechen er und seine Frau zwar deutsch. Neben der Schule lernt der Nachwuchs aber auch seine Muttersprache. Sein Sohn Anujan übt gerade auch, sie zu schreiben.

Meine Meinung

Ein guter Grund, miteinander zu reden

Von Lars Chowanietz

Integration heißt nicht, dass sich Menschen aus anderen Ländern ausschließlich an die deutsche Gesellschaft anpassen. Integration heißt auch, dass wir offen sind für die Kulturen anderer. Damit Integration gelingen kann, brauchen wir den Dialog. Nicht in Konferenzräumen, sondern auf Festen und im Alltag auf der Straße. Alle Beteiligten müssen lernen, einander zu verstehen. Das Fest der Kulturen war ein Anlass, über kulturelle Grenzen hinweg ins Gespräch zu kommen. Das ist gelungen. Bloß schade, dass es für solche Anlässe immer einen Organisator wie den Dammer Arbeitskreis Integration geben muss: Wie wäre es mal mit einem Multi-Kulti-Straßenfest? Integration fängt vor der Haustür an.

Ihre Meinung

- Sieht so gelebte Integration aus? Sollte es in jedem Ort ein Fest der Kulturen geben?
- Was meinen Sie?
- Diskutieren Sie mit unter **www.ov-online.de** und bei **www.facebook.de/OVonline.**
- $Eine Auswahl der Beiträge wird regelmäßig in der Printausgabe der OV veröffentlicht. Kürzungen behalten wir uns vor.

Marien-Hospital als Partner für Bassumer Geburtshaus?

Vechtaer Klinik könnte nach Vorstellung der Ideengeber das Entbindungshaus als Außenstelle betreiben

Von Kim Schlösser

Vechta/Bassum. Noch ist es ein Gedankenspiel. Aber wenn es nach den Grünen, der Bürgerinitiative für Geburtenhilfe und Hebammen in Bassum geht, entsteht in ihrem Ort bald ein Geburtshaus. Träger soll eine nahegelegen Klinik außerhalb Bassums sein, die das Entbindungshaus als eine Art Außenstelle betreibt. „Aufgrund der Distanz sind hier die Krankenhäuser in Vechta und Bremen unsere ersten Ansprechpartner“, erzählt Torsten Eggelmann, stellvertretender Fraktionsvorsitzender der Bündnis 90 die Grünen im Stadtrat und Ideengeber.

Hintergrund der Überlegung sei die Schließung der Geburtshilfestation des Landkreises Diepholz in Bassum. „Wir finden, dass eine Geburtenhilfe zur Grundversorgung gehören sollte“, sagt Eggelmann. Den Frauen solle die Möglichkeit geboten werden, ihr Kind in einer „ruhigen, heimischen Umgebung zur Welt zu bringen, ohne eine klinische Einrichtung“, erklärt der Politiker. Normalerweise werden Geburtshäuser von Hebammen geleitet. Wirtschaftlich lohne es sich aber kaum: Zum einen ist die Haftpflichtversicherung für Hebammen sehr hoch, zum anderen sind die Gebühren für Entbindungen außerhalb einer Klinik gering. Für das Krankenhaus, das als Träger fungiert, könne das Entbindungshaus eine Erweiterung des klinischen Angebots sein, sagt Eggelmann. Personelle Mehrkosten soll es für die Kliniken keine geben.

Trotz Protesten wurde die Geburtshilfestation in Bassum geschlossen. Foto: Kreiszeitung/Seidel

Denkbar sei, dass dem Entbindungshaus ein eigener Rettungswagen zur Verfügung stehe, erzählt Eggelmann. Im Notfall sei man dann nicht auf den Rettungsdienst angewiesen und könne die schwangere Frau in die Klinik fahren – nach Vechta wären das etwa 35 Kilometer.

Aber noch ist das ganze Projekt Zukunftsmusik. „Die politische Diskussion wurde noch nicht geführt“, sagt Eggelmann. Auch Gespräche mit den Klinikleitern habe es bislang nicht gegeben, sagt er. Bis es soweit sei, müsse zunächst ein konkretes Konzept erarbeitet werden. Zu klären seien vor allem finanziellen Aspekte und die Frage, in wieweit die Kommune die Idee miträgt- und finanziert.

„Derzeit sammeln wir Argumente für diese Idee“, sagt er. Im Internet können sich Bürger an der Diskussion beteiligen. Wenn dabei herauskomme, dass seitens der Frauen gar kein Interesse an diesem Vorhaben bestehe, bräuchte dieses Projekt nicht weiterverfolgt werden.

Weil noch kein konkretes Konzepte vorliegt, wollte sich der Geschäftsführer der Katholischen Kliniken, Helmut Themann, zum jetzigen Zeitpunkt zu diesem Thema nicht äußern.

Ein Geburtshaus gibt es bereits im Kreis Vechta: In Mühlen können Frauen ihre Kinder außerhalb eines Krankenhauses zu Welt bringen.